
Hybrid-Lehre: Klar! Aber wie?

Konzeption und technische Umsetzung interaktiver Hybrid-Lehre am Beispiel eines synchronen Tutoriums

Valentin Stoppe und Thomas Knaus

Zusammenfassung des Beitrags

Dieser Beitrag stellt ein hybrides Lehrkonzept vor, das im Rahmen einer (synchronen) Lehrveranstaltung an der PH Ludwigsburg erprobt und evaluiert wurde. Das hier beschriebene Hybrid-Konzept ermöglicht allen Teilnehmenden vor Ort sowie den online zugeschalteten Teilnehmer*innen eine *interaktive Beteiligung* an der (synchronen) Lehrveranstaltung: Anders als in üblichen Hybrid-Veranstaltungen, in denen verhinderte (beispielsweise erkrankte) Teilnehmer*innen als passive Zuschauer*innen die Lehrveranstaltung lediglich mitverfolgen können, ermöglicht das vorgestellte Konzept, dass *alle* Teilnehmer*innen miteinander sprechen und sich gegenseitig sehen können. Diese aktive Mitwirkung und die dadurch ermöglichte gemeinschaftliche Zusammenarbeit ist gerade in universitären Seminaren und Tutorien zentral. Der vorliegende Beitrag thematisiert die Konzeption, die technische Umsetzung sowie die Evaluation des Konzepts.

Schlüsselbegriffe: Hochschuldidaktik • Mediendidaktik • Onlinelehre • Hybrid-Lehre • Interaktion • Partizipation • interaktive Hybrid-Lehre • Kollaboration • COVID-19

Einleitung

Bedingt durch die COVID-19-Pandemie und den aus den gesellschaftlichen Einschränkungen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens resultierenden drei Semestern primärer Onlinelehre war der Wunsch nach Veranstaltungen in physisch-räumlicher ‚Präsenz‘ besonders groß (vgl. u. a. Knaus/Keßler 2021). Daher wurde im laufenden Wintersemester 2021/22 der Versuch unternommen, einen Großteil der Veranstaltungen als so genannte ‚Präsenzveranstaltungen‘ durchzuführen. Mit dem Begriff der ‚Präsenzlehre‘ ist dabei schlicht die Lehre gemeint, wie sie B. C. („before COVID“, Knaus 2022) üblich war und mit der daher alle Lehrenden umfänglich vertraut sind. Aufgrund der erneut stark steigenden Infektionszahlen wurden jedoch ab November 2021 viele Präsenzveranstaltungen mit Online-Elementen angereichert oder doch wieder gänzlich auf Online-Formate umgestellt, um Studierenden eine Teilnahme ohne Infektionsrisiko zu ermöglichen. Um den Studienbetrieb vor Ort so weit wie möglich aufrecht erhalten zu können, verabschiedete das Land Baden-Württemberg für seine Hoch-

schulen eine sogenannte ‚2G-Regelung‘. Diese Regelung beschränkte den Zutritt zu Lehrveranstaltungen auf Personen, die eine Immunisierung in Form eines gültigen Impf- oder Genesenzertifikats nachweisen können. Damit den Studierenden durch das Fernbleiben kein Nachteil entstand und die ‚Studierbarkeit‘ gewährleistet blieb, mussten Studierende, die nicht an der Lehre vor Ort teilnehmen konnten, ein alternatives Online-Angebot erhalten. Diese Umstände forderten organisatorische und hochschuldidaktische Flexibilität, um sowohl der geforderten raumbezogenen Präsenzlehre (vgl. u. a. Bauer 2021) sowie der ergänzenden Bereitstellung alternativer Online-Angebote für die Fernbleibenden gerecht zu werden. Der Einbezug von synchronen Online-Formaten war unter Berücksichtigung der genannten Herausforderungen für viele Lehrende naheliegend: Konzepte, die Studierenden eine synchrone Teilnahme an der Lehrveranstaltung unabhängig vom Lernort ermöglichen, werden als Hybrid-Lehre (vgl. u. a. Reinmann 2021) bezeichnet. Die Umsetzung einer hybriden Veranstaltung¹ ist jedoch aufgrund der komplexen Interaktionsstruktur innerhalb der räumlich getrennten Lerngruppe mit nicht unwesentlichen organisatorischen und technischen Herausforderungen verbunden (vgl. u. a. Bülow 2022; Knaus 2022).

Da hybride Lehrveranstaltungen zwar stark nachgefragt werden, aber zahlreiche Lehrende noch rätseln, wie sie diese (erneute) Herausforderung meistern sollen, wollen wir in diesem Beitrag eine mögliche Konzeption und praktische Durchführung einer Hybrid-Veranstaltung exemplarisch vorstellen. Hierfür werden wir zunächst auf die spezifischen Anforderungen an ein hybrides Konzept und die damit verbundenen technischen Herausforderungen eingehen. Dabei wollen wir auch aufzeigen, wie sich das Konzept praktisch umsetzen lässt. Da das vorgestellte Hybrid-Konzept überdies im Rahmen der Lehrveranstaltung *Forschungswerkstatt Medienpädagogik* vorgestellt, diskutiert und evaluiert wurde, können wir abschließend auch die Ergebnisse dieser internen Evaluation vorstellen.

Konzeption der interaktiv-synchronen Hybrid-Lehre

Erprobungsort für das in diesem Artikel vorgestellte Hybrid-Konzept ist das Tutorium *Philosophieren mit Kindern* an der PH Ludwigsburg. Das Tutorium ist der synchrone Bestandteil der Flipped-Classroom-Veranstaltung *Einführung in das Philosophieren als Bildungsprozess* von Frank Brosow. In dieser Veranstaltung können sich die Teilnehmenden asynchron den auf der Lernplattform Moodle mit Lehrvideos und ergänzender Literatur zur Verfügung gestellten Lerngegenstand aktiv mittels Multiple-Choice-Tests und Forenbeiträgen aneignen. Im wöchentlich stattfindenden synchronen Tutorium werden die Inhalte besprochen, offene Fragen geklärt und gemeinsam philosophiert.

Um *allen* Teilnehmenden eine synchrone Teilnahme am Tutorium unter den zuvor genannten pandemischen Rahmenbedingungen zu ermöglichen, musste das Tutorium im Wintersemester 2021/2022 kurzfristig auf ein hybrides Konzept umgestellt werden. Wunsch war, dass trotz des Umstiegs für *alle* Teilnehmenden die *raumunabhängige* Partizipation am lernförderlichen Austausch und das gemeinsame Philosophieren möglich bleibt. Ein passives ‚Online-Zugeschaltetsein‘ würde also nicht ausreichen, um *aktiv* an der Lehrveranstaltung teilnehmen

¹ Der Begriff *hybrid* bezeichnet in diesem Artikel die Möglichkeit der *synchronen* Online-Teilnahme an Veranstaltungen, die in ‚physischer Präsenz‘ – also in den Räumen einer Hochschule oder Universität, stattfinden.

zu können: Um tatsächlich Partizipieren zu können, ist es notwendig, dass alle Teilnehmenden unabhängig von ihrem jeweiligen Lernort miteinander interagieren können. Zudem ist es förderlich, wenn auch möglichst alle Teilnehmenden sich gegenseitig sehen können: Durch das Wahrnehmen der Mimik und Gestik der Kommiliton*innen sowie der Möglichkeit, sich gegenseitig aufzurufen, kann der gemeinsame Austausch ‚organischer‘ gestaltet werden. Das Hybrid-Konzept, das den online zugeschalteten Teilnehmer*innen und den Teilnehmenden vor Ort gleichermaßen die gemeinsame und zeitgleiche (synchron) Partizipation am Seminar-dialog ermöglicht, wollen wir im Folgenden als *interaktiv-synchrone Hybrid-Lehre*² bezeichnen. Das Konzept der interaktiv-synchronen Hybrid-Lehre orientiert sich an den Arbeiten von Morten W. Bülow zu *synchronous hybrid learning* (vgl. Bülow 2022) sowie Matt Bower, Barney Dalgarno, Gregor E. Kennedy, Mark J. W. Lee und Jaqueline Kenney zu *blended synchronous learning* (vgl. Bower et al. 2015), die vergleichbare Hybrid-Konzepte beschreiben.

Während asynchrone Lehre dadurch gekennzeichnet ist, dass Lerninhalte zeitlich unabhängig erarbeitet werden können, erfordert *synchrone* Lehre, dass alle Teilnehmenden zeitgleich am (in der Regel *einmalig* stattfindenden) Lehrangebot teilnehmen. Synchrone Hybrid-Lehre bedeutet demnach, dass die zeitgleiche Teilnahme an einem spezifischen Lehrangebot von unterschiedlichen Lernorten aus möglich ist (vgl. u. a. Reinmann 2021). Mit dem Begriff *interaktiv-synchrone Hybrid-Lehre* möchten wir die *aktive* und dauerhafte verbale und visuelle Kommunikationsmöglichkeit *aller* Teilnehmenden innerhalb des beschriebenen Konzepts unterstreichen und das entworfene Konzept von eher passiven Hybrid-Konzepten abgrenzen, wie sie bisher beispielsweise im Vorlesungskontext für verhinderte Teilnehmer*innen zur Anwendung kamen.

Technische Umsetzung der interaktiv-synchronen Hybrid-Lehrveranstaltung

Die interaktiv-synchrone Hybrid-Lehre wird technisch dadurch ermöglicht, dass im Seminarraum *zwei* Computer, Laptops oder Tablets mit Webcams eingerichtet werden, die sich beide im gleichen Videokonferenzraum befinden. Hierdurch wird den online zugeschalteten Teilnehmer*innen ermöglicht, die Teilnehmenden vor Ort, die Lehrperson sowie eine ggf. geteilte Präsentation sehen zu können; zudem können die Teilnehmenden im Seminarraum sowohl die online zugeschalteten Teilnehmer*innen als auch die Präsentation der bzw. des Lehrenden auf der Beamerleinwand sehen. Mithilfe von Mikrofonen, Lautsprechern und den beiden Webcams werden so Face-to-Face-Gespräche zwischen beiden räumlich getrennten Lerngruppen und dadurch *allen* Teilnehmenden ermöglicht.

² Mediendidaktisch betrachtet ist das Konzept der interaktiv-synchronen Hybrid-Lehre ein mediengestütztes Lernangebot, zu deren praktischer Umsetzung Kommunikationsmedien verwendet werden, um „Unterrichtsprozesse zu unterstützen und Lernprozesse zu verbessern“ (Petko 2019, S. 1). Medien werden hierbei als Werkzeuge zur Informationsübermittlung eingesetzt, um soziale Kommunikationsprozesse zwischen allen Teilnehmenden zu ermöglichen (vgl. Petko 2014). Durch diesen Einsatz onlinebasierter Medien wird die Teilnahme beispielsweise an Lehrveranstaltungen örtlich flexibel (vgl. u. a. Kerres 2021), wodurch den Teilnehmenden eine orts- bzw. „raumunabhängige Präsenz“ (Knaus 2022, S. 267) ermöglicht wird.

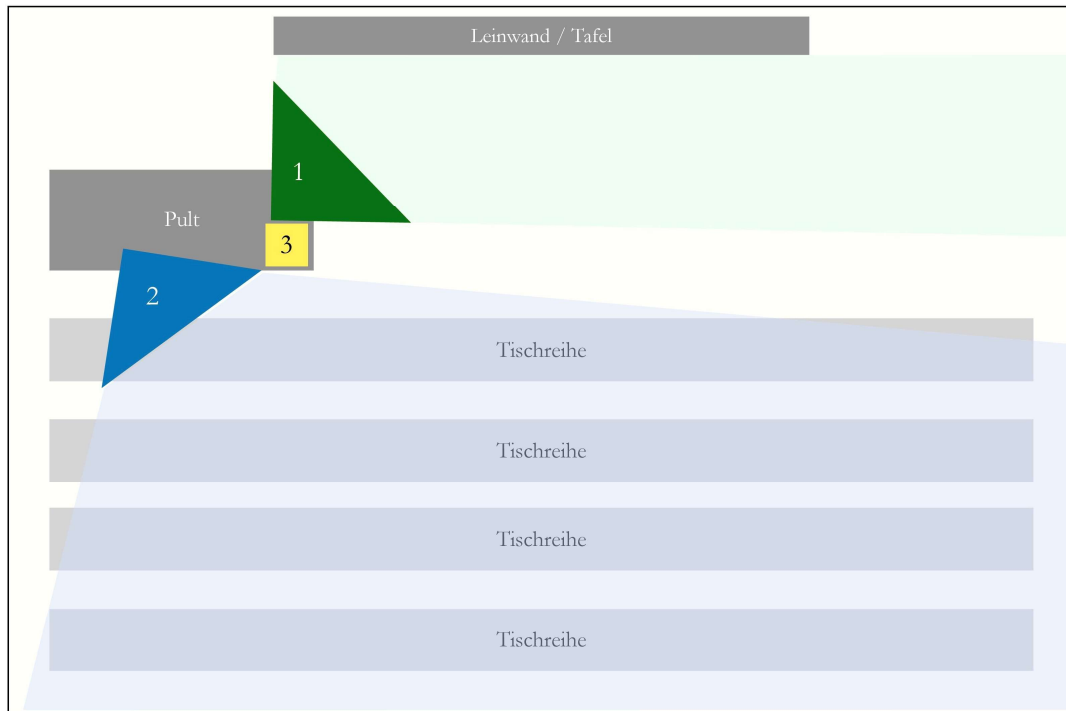


Abbildung 1: Skizze eines typischen Seminarraums und räumliche Anordnung des zusätzlichen Equipments: Laptop/Tablet mit integrierter Webcam (1); USB-Webcam (2); externes Mikrofon (3).

Der für den Livetest des Hybrid-Konzepts verwendete Seminarraum an der PH Ludwigsburg verfügt über einen Internetzugang sowie ein Multimediasystem, bestehend aus einem Desktop-PC, der mit einem Deckenbeamer und einer Lautsprecheranlage ausgestattet ist. Diese im Seminarraum vorhandene Ausstattung wurde als technische Basis genutzt und mit folgendem technischem Equipment ergänzt: einem Laptop (alternativ auch einem Tablet), einer externen Webcam und einem externen Mikrofon. Abbildung 1 zeigt, wie das Equipment im Seminarraum positioniert wurde: Das grüne Dreieck symbolisiert den Laptop (1), dessen integrierte Webcam den hellgrünen Raumteil erfasst. Die externe Webcam (2), die an den Computer im Seminarraum angeschlossen wird, ist als blaues Dreieck dargestellt, erfasst den hellblau markierten Raumteil und damit die anwesenden Student*innen. Das externe Mikrofon (3) wird ebenfalls an diesen Computer angeschlossen und ist im Schaubild als gelbes Quadrat dargestellt.

Der Laptop (1) ist in der Videokonferenz³ eingewählt und dient der Übertragung der Präsentation per Bildschirmfreigabe. Zudem wird den online zugeschalteten Teilnehmer*innen mittels der eingebauten Webcam des Laptops der Blick auf die Lehrperson im Seminarraum ermöglicht. Der Desktop-PC ist als ein weiterer Teilnehmer der Videokonferenz zugeschaltet und überträgt diese Ansicht über den Deckenbeamer auf die Leinwand im Seminarraum.

³ Die Videokonferenz kann sowohl über den lokalen Computer im Seminarraum als auch über den zusätzlichen Laptop gehostet werden. Als Video-Konferenzsystem wurde der hochschulweite Standard der PH Ludwigsburg, WebEx von Cisco, genutzt. Das vorgestellte Konzept ist selbstverständlich auch mit allen anderen gängigen Videokonferenzsystemen, wie z. B. ZOOM, Big Blue Button oder Microsoft Teams umsetzbar.

Dadurch sehen die Studierenden vor Ort sowohl die Bildschirmfreigabe als auch die online zugeschalteten Teilnehmer*innen auf der frontalen Präsentationsfläche (vgl. Abbildung 2).



Abbildung 2: Seminarraum aus der Perspektive der Teilnehmer*innen

Mit der externen Webcam (2), die an den lokalen Computer angeschlossen ist und das Geschehen im Seminarraum streamt, können online zugeschaltete Teilnehmer*innen die anwesenden Kommiliton*innen im Seminarraum sehen (vgl. Abbildung 3).

Die online zugeschalteten Teilnehmer*innen sehen sowohl die Kommiliton*innen im Seminarraum *face-to-face* (erstes Bild von links, untere Reihe) als auch die Lehrperson (zweites Bild von links, obere Reihe) sowie die anderen online Teilnehmenden (in der Abbildung anonymisiert). Durch das externe Mikrofon, das an den lokalen Computer angeschlossen ist, werden die Gespräche aus dem Seminarraum per Videokonferenz an die online zugeschalteten Teilnehmer*innen übertragen⁴; die Tonausgabe im Seminarraum erfolgt durch das vorhandene Lautsprechersystem⁵. Sprechen online zugeschaltete Teilnehmer*innen, so können die Teilnehmenden im Seminarraum dies durch die Lautsprecher im Seminarraum hören. Da Bild und Ton der online zugeschalteten Teilnehmer*innen aus der gleichen Richtung kommen, entsteht der Eindruck eines persönlichen Face-to-Face-Gesprächs.

Um die Tonausgabe über die Lautsprecher einzurichten, kann entweder das Lautsprechersystem als Tonausgabegerät am lokalen Computer eingestellt werden oder der Laptop per Klinkenstecker an das Soundsystem angeschlossen werden. Wichtig ist, dass die Tonausgabe nur über *ein* Gerät erfolgt, da sonst Echoeffekte entstehen können. Zudem darf die Tonaus-

⁴ Das eingebaute Mikrofon des Laptops (1) muss permanent stummgeschaltet sein, um eine Rückkopplung mit dem externen Mikrofon (3) zu vermeiden.

⁵ Falls im Seminarraum keine Lautsprecheranlage vorhanden ist, können alternativ auch ein kleiner Aktivlautsprecher oder externe Computerlautsprecher die Funktion der Lautsprecheranlage übernehmen.

gabe nur so laut sein, dass der Ton nicht das externe Mikrofon (3) erreicht, denn auch hierdurch können Echoeffekte oder Rückkopplungen entstehen.

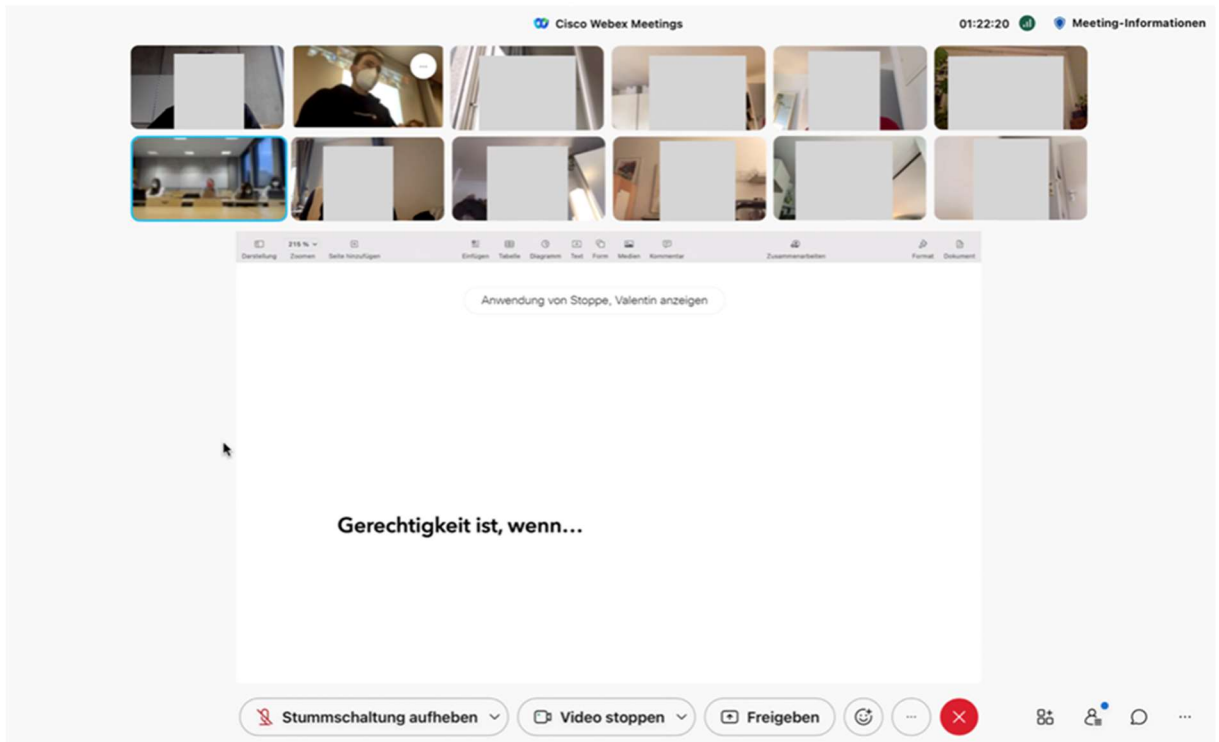


Abbildung 3: Seminarsgeschehen inklusive Bildschirmfreigabe aus der Perspektive der online zugeschalteten Teilnehmer*innen (anonymisiertes Symbolbild)

Durchführung und Evaluation der interaktiv-synchronen Hybrid-Lehrveranstaltung

Das zuvor vorgestellte Konzept des synchronen Hybrid-Tutoriums wurde exemplarisch an zwei Terminen durchgeführt. Von vierzehn eingeschriebenen Studierenden besuchten zwölf die erste Hybrid-Veranstaltung. Vier Teilnehmende waren online zugeschaltet, acht besuchten das Tutorium vor Ort im Seminarraum. Die zweite Erprobung des Konzepts wurde von insgesamt zwölf Personen besucht, die alle online an der Veranstaltung teilnahmen. Alle vierzehn Teilnehmer*innen nahmen an mindestens einer der durchgeführten hybriden Sitzungen teil.

Im Rahmen einer weiteren Lehrveranstaltung – der *Forschungswerkstatt Medienpädagogik* – wurde das Hybrid-Konzept evaluiert. Für die Evaluation wurde ein kurzer Fragebogen erstellt, der von allen Teilnehmenden des hybriden Tutoriums beantwortet wurde. Mittels dieser internen Evaluation wurde erhoben, welche praktischen Erfahrungen die Teilnehmenden der synchronen Hybrid-Lehrveranstaltung sammeln konnten und wie sie die konkreten Beteiligungsmöglichkeiten des hybriden Konzepts einschätzten.

Konzeption des Fragebogens

Der Fragebogen wurde in zwei Bereiche unterteilt: Der erste Bereich umfasste Fragen, die sich allgemein auf die Onlinelehre im Hochschulkontext beziehen. Im zweiten Bereich konzentrierten sich die Fragen auf die durchgeführten Einheiten des synchronen Hybrid-Tutoriums.

Die Items im ersten Teil des Fragebogens lassen sich in drei Kategorien einteilen: *Infrastruktur*, *Organisation* und *Lernen*. In der Kategorie *Infrastruktur* wurden Fragen zum technischen Equipment der Teilnehmenden gestellt, das notwendig ist, um an synchronen Online-Lehrangeboten teilzunehmen (wie beispielsweise Computer oder Tablet, Internetzugang, Webcam, Mikrofon). Die Kategorie *Organisation* umfasste Fragen zur Organisation, Planung und Strukturierung von Studium und Alltag. Zudem wurde gefragt, wie sich Online-Lehrangebote auf den Zeitaufwand und die Verknüpfung mit anderen Tätigkeiten (wie Erwerbsarbeit oder Care-Tätigkeiten für Angehörige) auswirken. In der Kategorie *Lernen* wurden zum einen Fragen im Hinblick auf Lernprozesse und die soziale Komponente von Hochschule gestellt. Zum anderen wurde nach einer Einschätzung zu Herausforderungen des eigenen Lernens sowie zur Lernmotivation und zu den oft unterstellten Konzentrationsschwierigkeiten bei Online-Lehrangeboten gefragt.

Der zweite Bereich des Fragebogens, der die exemplarisch durchgeführten Hybrid-Sitzungen thematisiert, war ebenfalls zweigeteilt: Der erste Teil richtete sich an alle Teilnehmenden des synchronen Hybrid-Tutoriums. Der zweite Teil umfasste einen ergänzenden optionalen *Teil A* für diejenigen, die *online* an der Veranstaltung teilgenommen hatten, sowie einen *Teil B* für diejenigen, die *vor Ort* teilgenommen hatten. Durchgeführt wurde die Fragebogenevaluation anonym mit dem Umfrage-Tool auf der Lernplattform Moodle.

Der Fragebogen beinhaltete insgesamt 56 Items. Jedes Item umfasste vier Antwortmöglichkeiten, um eine Tendenz zur Mitte auszuschließen (vgl. u. a. Bortz/Döring 2016, S. 253). Die vier Antwortmöglichkeiten lauteten je nach Item entweder: *stimme zu*; *stimme eher zu*; *stimme eher nicht zu*; *stimme nicht zu* beziehungsweise: *keine Probleme*; *manchmal Probleme*; *herausfordernd*; *große Herausforderung*. Im Folgenden stellen wir ausgewählte Ergebnisse der Fragebogenevaluation vor.

Auswertung

Alle eingeschriebenen Teilnehmenden des Tutoriums, die an mindestens einer Hybrid-Sitzung teilgenommen haben, bearbeiteten den Fragebogen (n = 14). Die angegebenen Werte ergeben sich durch die Addition der Zustimmungswerte beider möglicher positiver oder negativer Bewertungsoptionen. Beispielsweise stimmten zwölf von 14 Personen der Aussage „Präsenzlehre ist für mich wichtig für den Austausch mit Kommiliton*innen“ zu, wobei fünf Personen *stimme zu* und sieben Personen *stimme eher zu* angegeben hatten.

Alle 14 Teilnehmenden verfügten über die nötige technische Infrastruktur, um vom heimischen Arbeitsplatz aus an synchronen Veranstaltungen teilzunehmen. Der Umgang mit der technischen Infrastruktur sowie den Plattformen *Moodle* (im hier dargestellten Beispiel verwendetes Learning-Management-System) und *WebEx* (verwendetes Videokonferenzsystem) wurde von den Befragten mehrheitlich als unproblematisch eingestuft (13 Nennungen). Ebenfalls 13 Befragte stimmten der Aussage zu, am heimischen Arbeitsplatz ohne größere Ablenkung konzentriert studieren zu können. Sechs Teilnehmer*innen gaben jedoch an, manchmal Probleme mit dem Internetzugang oder mit der Leistungsfähigkeit ihrer technischen Geräte gehabt zu haben.

In der Kategorie *Organisation* lässt sich aus den erhobenen Daten erkennen, dass die Teilnehmenden Vorteile in der Onlinelehre sehen – wie zum Beispiel die mögliche Anpassung des Lerntempos an die eigenen Bedürfnisse (13 Nennungen), Zeit- und Geldersparnis (12 Nennungen) sowie eine vereinfachte Verknüpfung des Studiums mit anderen Tätigkeiten wie Erwerbsarbeit oder der Care-Tätigkeiten für Angehörige (13 Nennungen). Zudem legen die erhobenen Daten nahe, dass für die Befragten die Online-Lehr-Lern-Arrangements mehrheitlich *nicht* mit einer größeren Belastung einhergehen oder als herausfordernd eingestuft werden (11 Nennungen).

Die Ergebnisse aus der Kategorie *Lernen* verdeutlichen, dass *synchrone* Online-Formate für die Teilnehmenden bedeutsam sind, um sich mit Kommiliton*innen (12 Nennungen), Tutor*innen oder Dozierenden (ebenfalls 12 Nennungen) auszutauschen (vgl. hierzu auch Knaus 2022). Weniger bedeutsam hingegen wurde von den Teilnehmer*innen die Relevanz von regelmäßigem Feedback zu Aufgaben durch Tutor*innen oder Dozierende eingeordnet (7 Nennungen). Die physische Anwesenheit an der Hochschule, um sich auf die Veranstaltung zu konzentrieren, wird mehrheitlich (12 von 14 Studierenden) *nicht* benötigt – ein Aspekt, der auch in weiteren Studien, Erfahrungsberichten und Evaluationen bestätigt wird (vgl. u. a. Berghoff et al. 2021; Knaus/Keßler 2021; Knaus 2022). Zudem gaben zwölf der 14 Befragten an, dass es ihnen leichtfällt, sich in synchronen Online-Veranstaltungen zu konzentrieren.⁶ Eine höhere Motivation im Hinblick auf physisch-raumbezogene Präsenzlehre im direkten Vergleich zur Onlinelehre empfinden nur fünf von 14 der Befragten. Hohe Zustimmungswerte erreichte die Aussage, dass Tutorien synchron (online oder in physischer Präsenz) stattfinden sollten, um der Funktion eines Tutoriums – nämlich Raum für Austausch, Fragen und gemeinsames Üben zu bieten – gerecht zu werden (12 von 14).

Die Fragen aus Teil A, die sich an die Teilnehmer*innen richteten, die *online* am synchronen Hybrid-Tutorium teilgenommen haben, wurde von zwölf Teilnehmer*innen beantwortet. Alle dieser zwölf Befragten stimmten zu, dass die Online-Teilnahme technisch funktionierte und dass sie sich vorstellen können, erneut online an einem hybriden Tutorium teilzunehmen (12 von 12). Für zehn Teilnehmende bestand zwischen der aktiven Teilnahme an der Online-Veranstaltung *kein Unterschied* zu einer Teilnahme vor Ort im Seminarraum, d. h. beide Beteiligungsoptionen wurden von den befragten Studierenden als vergleichbar empfunden (10 von 12).

Fragebogen *Teil B*, der sich an diejenigen wendete, die an mindestens einer der Hybrid-Veranstaltungen *vor Ort* – also in physischer Präsenz in den Räumen der Hochschule teilnahmen, bearbeiteten 7 von 14 Studierenden. Sechs von sieben der Befragten gaben an, dass die Teilnahme am synchronen Hybrid-Tutorium im Seminarraum technisch funktioniert hat. Alle

⁶ Aus diesem Ergebnis, das den häufig recht pauschalen Marginalitäturteilen der Onlinelehre – nämlich mangelnde Motivation und Beteiligungsbereitschaft, geringere Konzentrationsfähigkeit et cetera – entgegensteht, lässt sich eine interessante weiterführende Forschungsfrage ableiten: Welche Faktoren (wie beispielsweise die konkrete Form und didaktische Qualität des Online-Angebots, individuelle Nutzungspraxen oder der medialer Habitus) sind ausschlaggebend dafür, dass es Studierenden leicht(er) fällt, sich in Onlineveranstaltungen auf den Lerngegenstand zu konzentrieren?

sieben stimmten zu, dass sie sich genauso berücksichtigt fühlten, wie die Studierenden, die online teilgenommen haben (7 von 7). Fast alle der Befragten gaben an, dass sie sich vorstellen können, erneut in physischer Präsenz am Hybrid-Tutorium teilzunehmen (6 von 7). Im Fragebogenanteil, der sich generell dem Konzept des hybriden Tutoriums widmete, stimmten alle Befragten zu, dass das Hybrid-Tutorium den erwarteten Zweck eines Tutoriums erfüllte (14 von 14). 13 von 14 Personen gaben an, dass sie durch die hybride Form des Tutoriums ihre Teilnahmepräferenzen berücksichtigen konnten. Elf von 14 Personen erklärten, dass sie durch die Teilnahme am Hybrid-Tutorium keine Nachteile bezüglich ihres persönlichen Lernprozesses wahrgenommen haben.⁷

Limitationen

Aus den erhobenen Daten lässt sich ableiten, dass das zuvor vorgestellte Konzept der interaktiv-synchronen Hybrid-Lehre für das Veranstaltungsformat des Tutoriums von den Teilnehmer*innen positiv eingeschätzt wurde. Aufgrund der Tatsache, dass lediglich zwei Sitzungen evaluiert wurden und aufgrund der verhältnismäßig kleinen Stichprobe wollen wir jedoch keine allgemeinen Schlüsse aus der Evaluation ableiten. Gleichwohl lassen sich die Ergebnisse der Befragung mit anderen Erhebungen vergleichen (vgl. u. a. Berghoff et al. 2021; Besa et al. 2021; Karapanos et al. 2021), in denen sich sehr ähnliche Einschätzungen und Wünsche im Hinblick auf ergänzende Online-Angebote wie Hybrid-Konzepte finden. Auch die fehlende soziale Interaktion der Kommiliton*innen untereinander und der Austausch mit Dozierenden während der Online-Semester wurde von Studierenden in anderen Arbeiten und Studien als Desiderat benannt (vgl. u. a. Besa et al. 2021; Knaus/Keßler 2021; Knaus 2022). Grundsätzlich zeigen die erhobenen Daten, dass das Konzept der interaktiven Hybrid-Lehre und die in diesem Artikel vorgestellte technische Umsetzung eine praktikable organisatorische Lösung bietet, die sowohl die aus bildungs- und lerntheoretischer Sicht förderliche Interaktion ermöglicht, als auch den Wünschen der Studierenden nach persönlichem Kontakt und Flexibilität (beispielsweise auch einem krankheitsbedingt Fernbleibenden) die *synchrone Teilhabe* an einer Lehrveranstaltung ermöglicht.

Im Hinblick auf das in diesem Artikel vorgestellte Konzept der interaktiv-synchronen Hybrid-Lehre werden weitere praktische Erprobungen und Verbesserungen sowie flankierende Studien benötigt, um zu eruieren, ob das Konzept auch in größeren Lerngruppen und abweichenden räumlichen Gegebenheiten umsetzbar ist. Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung der interaktiven Hybrid-Lehre ist bislang, dass Lerngruppen, die online zugeschaltet und im Seminarraum an der Hybrid-Veranstaltung teilnehmen, nicht zu groß sind.

Prinzipiell ließe sich das Hybrid-Konzept auch auf größere Lerngruppen übertragen. Jedoch setzt dies zusätzliche Mikrofone und Webcams (idealerweise welche mit Zoom-Funktion) vo-

⁷ Wir bedauern, dass wir keine flankierende *qualitative* Befragung durchgeführt haben. Von besonderem Interesse wären u. E. detailliertere Aussagen der drei Teilnehmenden gewesen, die Nachteile hinsichtlich ihres persönlichen Lernprozesses wahrgenommen haben. Eine weitere interessante Forschungsfrage wäre demnach, welche Nachteile Studierende bezüglich ihres persönlichen Lernprozesses in Online- oder Hybrid-Veranstaltungen wahrnehmen, warum sie diese als solche einstufen und welche didaktischen Mittel und Wege die wahrgenommenen Nachteile reduzieren könnten.

raus, um auch Personen übertragen zu können, die sich nicht in unmittelbarer Nähe des technischen Equipments befinden. Zudem ist die Umsetzung in größeren Seminarräumen und Lerngruppen anfälliger für Echoeffekte und Rückkopplungen. Unabhängig von den technischen Gegebenheiten erfordert eine größere Lerngruppe auch umfanglicheres Moderationsgeschick von Seiten der Lehrperson, um allen Teilnehmenden eine aktive Teilnahme an der hybriden Lehrveranstaltung zu ermöglichen.

Ein weiterführender Praxistest, der zeigt, ob sich das Konzept auch auf andere Veranstaltungsformate übertragen lässt, steht derzeit noch aus. Wünschenswert wären weiterführende didaktische Konzepte, die auf der technischen Umsetzung der interaktiv-synchronen Hybrid-Lehre aufbauend weitere Veranstaltungsformate einem kritischen Praxistest unterziehen.

Ausblick

Nach drei Semestern pandemiebedingter Onlinelehre ist der Wunsch nach einem *zurück zur Normalität* groß. Die daraus resultierende Debatte um eine Rückbewegung zur physisch-raumbezogenen Präsenzlehre (vgl. Knaus/Keßler 2021; Knaus 2022) orientiert sich häufig daran, dass die Onlinelehre der vergangenen Semester lediglich als *organisatorische (Not-)Lösung* eingestuft wird (vgl. u. a. Karapanos et al. 2021). Jedoch zeigen aktuelle Erhebungen unter Studierenden (vgl. u. a. Besa et al. 2021; Berghoff et al. 2021), dass ein unreflektiertes zurück zur *ausschließlich* physisch-räumlichen Präsenzlehre mehrheitlich *nicht* im Interesse der Studierenden liegt. Ableiten lässt sich aus den bisher erhobenen Daten und Erfahrungsberichten, dass Studierende nicht nur mit Online-Formaten sehr gut zurechtgekommen sind, sondern dass sie solche flexibleren Formate auch *einfordern* (und künftig wahrscheinlich noch stärker nachfragen werden). Deutlich wird mit Blick auf die Erhebungen, dass Studierende sich eine Flexibilisierung ihres Studiums durch sinnvolle Blended-Learning-Konzepte wünschen, die zum Beispiel durch den Einbezug von asynchronen Online-Elementen (beispielsweise mit Videos oder Videomitschnitten) oder synchrone Hybrid-Konzepte umgesetzt werden können. Nicht zuletzt, da diese Flexibilisierungen *Capability* und *Fairness* befördern und damit dazu beitragen, dass der Zugang zu Bildung niedrigschwelliger und fairer wird (vgl. Rath/Maisenhölder 2022; vgl. weiterführend auch Nussbaum 2000 und Rawls 2001).

Hybride Formate sollten aus den zuvor genannten Gründen nicht nur in (unidirektionalen) Vorlesungen eingesetzt werden, sondern zunehmend auch in Seminaren und Tutorien. Wenn in diesen Veranstaltungen, in denen die Kommunikation und Kollaboration in der Lerngruppe zentral ist, die lernort-übergreifende Partizipation zwischen online zugeschalteten Teilnehmer*innen und Studierenden vor Ort ermöglicht werden kann, dann wäre die interaktive Hybrid-Lehre nichts Geringeres als das Format der künftigen Universität.

Literatur

- Bauer, Theresia (2021): Präsenzpflcht (Brief der Wissenschaftsministerin des Landes Baden-Württemberg vom 16. Nov. 2021).
- Berghoff, Sonja/Horstmann, Nina/Hüsch, Marc/Müller, Kathrin (2021): Studium und Lehre in Zeiten der Corona-Pandemie. Die Sicht von Studierenden und Lehrenden. In: CHE – Centrum für

- Hochschulentwicklung (Hrsg.): CHE Impulse (Band 3). Gütersloh: Centrum für Hochschulentwicklung, S. 1–42.
- Besa, Kris-Stephen/Kochskämper, Dorothee/Lips, Anna/Schröer, Wolfgang/Thomas, Severine (2021): Stu.diCO II – die Corona Pandemie aus der Perspektive von Studierenden. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin/Heidelberg: Springer.
- Bower, Matt/Dalgarno, Barney/Kennedy, Gregor E./Lee, Mark J.W./Kenney, Jaqueline (2015): Design and implementation factors in blended synchronous learning environments – Outcomes from a cross-case analysis. In: Heller, Rachelle/Nussbaum, Miguel/Tsai, Ching-Chung/Twining, Peter (Eds.): Computers & Education (Band 86). Amsterdam: Elsevier, pp. 1–17.
- Bülow, Morten W. (2022): Designing Synchronous Hybrid Learning Spaces. Challenges and Opportunities. In: Gil, Einat/Mor, Yishay/Dimitriadis, Yannis/Köppe, Christian (Eds.): Hybrid Learning Spaces. Understanding Teaching-Learning Practice. Cham: Springer, pp. 135–163.
- Karapanos, Marios/Pelz, Robert/Hawlitschek, Patrick/Wollersheim, Heinz-Werner (2021): Hochschullehre im Pandemiebetrieb. Wie Studierende in Sachsen das digitale Sommersemester erlebten. In: Deimann, Markus/Karapanos, Marios/Rummler, Klaus (Hrsg.): MedienPädagogik. 2021/40, S. 1–24.
- Kerres, Michael (2021) Mediendidaktik. In: Sander Uwe/von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: Springer, S. 1–11.
- Knaus, Thomas (2022): It's the interaction, stupid! Einsam? Gemeinsam! ... über gute Lehre nachdenken. In: Knaus, Thomas/Junge, Thorsten/Merz, Olga (Hrsg.): Lehren aus der Lehre in Zeiten von Corona – Mediendidaktische Impulse für Schulen und Hochschulen. München: kopaed, S. 263–275.
- Knaus, Thomas/Keßler, Jörg (2021): Thomas Knaus im Gespräch mit Jörg Keßler. In: Onlinemagazin Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik, 2021/21, S. 1–18.
- Nussbaum, Martha C. (2000): Women and human development – The capabilities approach. Cambridge: Cambridge University Press.
- Petko, Dominik (2014): Einführung in die Mediendidaktik. Lehren und Lernen mit digitalen Medien. Weinheim/Basel: Beltz.
- Petko, Dominik (2019): Medien im Unterricht. In: Kiel, Ewald/Herzig, Bardo/Maier, Uwe/Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): Handbuch Unterrichten in allgemeinbildenden Schulen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 249–256.
- Rath, Matthias/Maisenhölder, Patrick (2021): Digitalisierung als Capability und Fairness – Ausblicke auf eine Postcorona-Lehre. In: Onlinemagazin Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik, 21/2021, S. 1–20. URL: doi.org/10.21240/lbzm/21/02
- Rawls, John (2001): Justice as Fairness – A Restatement. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Reinmann, Gabi (2021): Hybride Lehre – ein Begriff und seine Zukunft für Forschung und Praxis. In: Impact Free, 35, S. 1–10.

Informationen zu den Autoren



Valentin Stoppe ist Student des Masterstudiengangs Lehramt Sonderpädagogik und dem Erweiterungsstudiengang Medienpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Er ist studentische Hilfskraft an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und der Universität Stuttgart sowie wissenschaftliche Hilfskraft im Forschungsprojekt KOALA 2022. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Philosophiedidaktik und der Medienpädagogik.

valentin.stoppe@stud.ph-ludwigsburg.de



Thomas Knaus ist Professor für Erziehungswissenschaft und Leiter der Abteilung Medienpädagogik an der PH Ludwigsburg, Wissenschaftlicher Direktor des FTzM in Frankfurt am Main und Honorarprofessor am Fb Informatik & Ingenieurwissenschaften der Frankfurt UAS; seine Forschungsschwerpunkte sind der digitale Wandel in Bildungseinrichtungen, die schulische Medienpädagogik, medienpädagogisches Making, die wissenschaftstheoretische und methodologische Fundierung der Medienpädagogik sowie Bildungsinformatik; er ist Mitglied der DGfE und der GI, engagiert sich im Lenkungskreis von KBoM! und im erweiterten Vorstand der GMK sowie als Sprecher der Fachgruppe *Qualitative Forschung*; www.thomasknaus.de.

Zitationshinweis:

Stoppe, Valentin/Knaus, Thomas (2022): Hybrid-Lehre: Klar! Aber wie? Konzeption und technische Umsetzung interaktiver Hybrid-Lehre am Beispiel eines synchronen Tutoriums. In: Online-Magazin *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*, Ausgabe 22/2022. URL: medienpaed-ludwigsburg.de/